

Kitesurfen am Brombachsee erfreut sich zunehmender Beliebtheit

Trendiges Spiel mit Wasser, Wind und Drachen

VON DAVID BERNREUTHER

Sie sind regelrecht ausgebremst worden, die acht Kitesurfschüler in Allmannsdorf am Brombachsee. Der Wind, der am Vormittag immerhin noch leicht geweht hatte, hat soeben ganz ausgesetzt. Jetzt stehen sie unter diesem Himmel am Sandstrand. Trockenübungen und Theorie statt Wind und Wasser.

So sei das eben, das lasse sich nicht ändern, sagt Surflehrer Florian Dauth. Ohne Wind sind Kitesurfer machtlos. Eine leichte Brise reicht nicht aus, um den zehn Quadratmeter großen Lenkdrachen, der den Surfer auf dem Brett ziehen soll, in die Luft zu kriegen.

Immerhin sei der Brombachsee „in Süddeutschland der See, der am meisten Wind hat“, beteuert Dauth der Flaute zum Trotz. Deshalb kämen auch regelmäßig Leute von weither, um in Franken Kitesurfen zu lernen: „Eine Anreise von zwei, drei Stunden ist keine Seltenheit, viele verbinden den Kurs sogar mit einem Kurzurlaub. Aber es sind auch sehr viele aus Nürnberg hier.“

Zum Beispiel Dana Müller (31). Die Nähe zur Heimat war für sie ein Grund, den Surfkurs am Brombachsee zu machen: „Er ist ja gleich um die Ecke gelegen, und er ist generell schön.“ Sie findet Kitesurfen „spannend, weil es trendig ist“, und sagt, sie wollte einfach mal etwas anderes, etwas Spektakuläres ausprobieren. Die Flaute nimmt sie recht gelassen: „Natürlich wäre es toll, wenn wir ein bisschen aufs Wasser könnten. Aber es ist eben ein Natursport, damit muss man leben.“

Stimmung wie einst im Ferienlager

Solange der Wind nicht mitspielt, genießt Dana Müller eben die Stimmung am Strand: „Der Kurs ist sehr entspannt, nicht wie in der Schule, sondern eher wie im Ferienlager. Es gilt das Motto: Alles kann, nichts muss.“ In der Tat, Surflehrer Dauth verhält sich eher wie ein guter Kumpel, auch wenn er reihenweise Fachbegriffe und Funktionen des Kites erklärt: Adjuster, Powerzone, Controller, Anstellwinkel. Jeder darf dazwischenplappern oder blöde Witze machen. Dauth lächelt nur kurz und redet einfach weiter.

„Eine lockere Grundatmosphäre ist wichtig“, erklärt Dauth. „Der Kurs darf nicht von Stress dominiert sein. Die Leute sind schließlich hier, um Spaß zu haben.“ Und um so viel wie möglich zu üben und zu fahren. Deshalb werden die Kurse je nach Windverhältnissen an verschiedenen Stränden in Allmannsdorf oder in Ramsberg abgehalten. „Wenn gar kein Wind ist, stellen wir den Teilnehmern frei, ob sie kommen wollen. Viele sagen ‚wir lassen es‘, dann wird der Kurstag verschoben und nachgeholt“, sagt Dauth.



Den Schirm am Himmel, reichlich Wasser unter den Füßen: Kitesurfen mausert sich zur rasanten Trendsportart.

Foto: dpa

Seine Philosophie: „Die Schüler müssen so viel Zeit wie möglich am Schirm verbringen.“ Zunächst noch nicht auf dem Wasser, sondern an Land mit speziellen, kleineren Softkites, die sind leichter zu starten und zu steuern. Das Grundprinzip sei sehr einfach, aber ein bisschen mehr als Lenkdrachenfliegen gehöre schon dazu, meint Dauth. „Wenn der Wind in den Schirm bläst, steckt viel Power dahinter. Das wird von den meisten unterschätzt“, erklärt der 23-Jährige. Die Kunst sei es, die Kraft des Kites mit Hilfe der Lenkstange zu dosieren. „Mit den Softkites klappt das schon nach einer Viertelstunde ganz gut“, sagt Dauth.

Wenn es dann aufs Wasser geht, haben die meisten Neulinge erst einmal Probleme. Plötzlich müssen sie auf zwei Dinge gleichzeitig achten: auf den Kite hoch oben am Himmel und auf das kippelige Board unter ihren Füßen. Wie lange es dauert, bis man tatsächlich fahren kann, „ist von Typ zu Typ unterschiedlich. Es gibt Leute, die fahren nach zwei Tagen schon fleißig auf dem See hin und her. Andere schaffen da erst den Body Track, also das Ziehen auf dem Wasser ohne Brett. Das hängt von der Sportlichkeit und Motivation jedes Einzelnen ab“, erklärt Dauth

„Der Sinn dieses Kurses ist, dass jeder selber weiß, wie er mit dem Material umgehen muss. Leuten, die das nicht wissen, passieren nämlich oft Unfälle“, warnt Dauth. Deshalb seien die oft verpönten und als eher langweilig verschrienen Theorieeinheiten und eine Sicherheitseinweisung unabdingbar. Nach zwei absolvierten Kurstagen können die Teilnehmer eine Kitesurf-Lizenz erwerben. Diese ist Voraussetzung, um sich auch auf eigene Faust Material ausleihen zu können, und dient auf vielen Gewässern als Fahrerlaubnis.

Geschwindigkeit, Spaß und reichlich Action

Mit der Lizenz in der Tasche heißt es dann üben, üben, üben. Bis man sich auch bei hohem Tempo sicher auf dem Brett halten kann. Bis man die ersten waghalsigeren Tricks ausprobieren und tatsächlich stehen kann. Bis man nachfühlen kann, was Florian Dauth meint, wenn er von seinem Sport, dem Kitesurfen, schwärmt: „Es ist der großartigste Sport. Die Geschwindigkeit auf dem Wasser, die Tatsache, dass man auch ohne Welle Drei-Meter-Sprünge machen kann, Spaß und Action.“ Vorausgesetzt, der Wind spielt mit.

Infos und Anmeldung zu den Kitesurfkursen am Brombachsee:

Surfschule Seecamping Langlau:

je nach Wetter finden die Kurse in Allmannsdorf oder Ramsberg statt
 Grundkurs (Dauer: zwei Tage, ca. zehn Stunden, inklusive Materialmiete): 199 Euro
 Tageskurs (ca. fünf Stunden, inklusive Materialmiete): 119 Euro
 VDWS-Kitesurflizenz: 35 Euro
www.windsurfschule.de



Trockenübung an Land: Dana Müller lässt sich in die Kunst des Kitesurfens einweisen. Foto: Zink